

Nur selten hat ein Mensch mit gleicher Hingabe für ein so hohes Ziel gelebt wie Ludwig Derleth. Zwar scheiterte er an der Übergröße seiner Utopie eines neuen Menschen, einer neuen menschlichen Gemeinschaft, eines erneuerten und umfassenderen Christentums. Aber er hat doch einer Menschheit, die ihrer größeren Vollendung entgegenstrebt, zahllose Erkenntnisse und Impulse gegeben, die ihr den schweren Weg in die Zukunft erleichtern und erhellen können. Deshalb wird Derleths Werk als das Zeugnis einer ungewöhnlichen Zukunftsdeutung und religiösen Schau wohl immer eine Sonderstellung in der Literaturgeschichte behalten. Zweifellos aber wächst in unserer sich immer schneller wandelnden Welt täglich die Möglichkeit zu einem neuen und besseren Verständnis für diesen so lange verkannten Dichter, Denker und Deuter, der unserer Zeit und wohl auch der kommenden noch so viel zu sagen hat. Sein unvergängliches Denkmal aber hat er sich selbst gesetzt in seinem Werk, das heute mächtiger als je zu uns spricht:

„Nicht aus den Blättern eines toten Buches,
aus dem lebendigen Rauschen des Völkersprachenwaldes
hat mich der Hauch begeistert,
der Gottes Atem ist“.
„Was flüchtig ich geschaut, hab' ich für lange
in goldene Strophen festgebannt.
Dem Gewesenen treu,
dem Gewärtigen hold,
voll heiliger Liebe der Zukunft“.

Karl Heinz Muffat

In Memoriam Hermann Sendelbach

*Gedicht wird zu Gesang und Sphären tönen,
Wenn einer auf dem großen Wanderweg
Die Schwelle überschreitet und den Steg,
Um sich mit Gottes Güte zu versöhnen.*

*Längst hatte er sein irdisch dumpfes Stöhnen
Bemeistert. Güte war sein Privileg.
Er gab sie immerfort an and're weg,
Verklärt im Klang des Wahren, Guten, Schönen.*

*Wie könnt ich anders ihm ein Angedenken,
Ein teures weih'n und meine Tränen schenken,
Ihm, der so sehr im Lied sich kundgetan,*

*Als daß ich all mein stummes Sinnen lenkte
In einen Vers, den ich ihm dankbar schenkte,
Grad so, als hätte er's für mich getan.*

Juni 1971